



2257.

~~00
jul~~

000

Geographisch-Statistische
Beyträge

zur

Kenntnis

der

auswärtigen Europäischen Besitzungen in
Asia, Afrika und Amerika

zum

Gebrauch auf Schulen.



D u i s b u r g,
in der Helwingschen Universitätsbuchhandlung, 1790.

Georg Meißner
1811



1811





Vorrede.

Europa ist freylich für einen Euro
päer der wichtigste Erdtheil, des
sen natürliche und bürgerliche Be
schaffenheit ihm am meisten bekannt seyn
sollte. Mit Recht widmen daher die Leh
rer der Schulen dem Unterrichts, der dahin

abzweckt, die meisten Stunden ihres geographischen Unterrichts und ihre vorzüglichsten Bemühungen. Allein hätte nur immer der Lehrer dieser Wissenschaft etwas mehr, als die nothdürftigsten Kenntnisse derselben, die sich dabey noch über das feste Land Europas erstreckten, und schreckte er nur nicht gar zu oft durch jenes dürre Gerippe eines trockenen Registers von Grenzen, Flüssen, Seen, Städten und Flecken — das Geographie seyn soll! — den lernbegierigen Knaben und Jüngling von ihr zurück; der Lehrer würde gewiß, gleichsam seiner Verbannung auf einen Welttheil überdrüssig, über die engen Grenzen von Europa hinaus eilen und neue Länder für seinen Unterricht sich öfnen, und der Jüngling wenigstens wür

würde und könnte mit muntern jugendlichen Schritten ihm nachfolgen.

Wohin könnte er ihn aber denn wol zuerst mit mehrerem Nutzen hinführen, als zu den Besizungen der Europäer in den übrigen 3 Welttheilen und ihren Inseln, die durch weite Meere von Europa getrennt sind? Hierauf die Aufmerksamkeit und den Fleiß mehrerer Lehrer an Schulen zu lenken, war meine Absicht bey der Herausgabe dieses Büchelchens.

Da aber die Angaben der Grenzen jener Länder, ihrer Bevölkerung, Größen, Producte nebst deren jährlichen Betrags bey verschiedenen Geographen und Statistkern oft so verschieden sind, und überhaupt in jener Länderkunde noch so viele Ungewißheit,

Verworrenheit und Dunkelheit herrscht; so bin ich gewiß am weitesten von der Vermessenheit entfernt, diese Bogen für etwas mehr als Beiträge zu derselben auszugeben. Ganz willkommen werden mir alle Berichtigungen und Verbesserungen anderer seyn, und durch eine fortgesetzte Lectüre solcher Schriften, die in dieses Fach einschlagen, werde ich mich in den Stand zu setzen suchen, ihnen, sollten sie einiger Maassen meinen Wünschen und Bemühungen entsprechen, einen höhern Grad der möglichen Vollkommenheit zu geben.

Vor



Portugiesische Besizungen im Atlantischen Meere.

Die Azorischen Inseln.

Diesen Namen haben sie von den habichtsartigen Vögeln, welche die Portugiesen bey ihrer Entdeckung hier in Menge antrafen. Sonst heißen sie auch wol Terceiras, nämlich von der vornehmsten derselben, oder auch wol die Flämmischen Inseln, deswegen, weil Flämländer oder Nieder:

berländer ihre Entdeckung den Portugiesen streitig machten. Sie wurden vom Jahre 1432 bis 1450 nach und nach entdeckt. Es leben auf ihnen ohngefähr 80000 Menschen, und Wein, Korn, grobe Leinwand und verschiedene edle Früchte sind ihre Producte.

Ihrer sind folgende neune:

Santa Maria, S. Miguel, Terceira, S. Jorge, Graciosa, Fayal, Piko, Flores und Corvo.

Die merkwürdigsten von ihnen sind:

Terceira — Sie liefert Waizen und Wein, von diesem etwa 20000 Pipen, jede zu 580 Bouteillen gerechnet, die aber meist nach Brasilien gehen.

Die Hauptstadt derselben ist Angra. Eine befestigte Stadt, sie liegt an einem Meerbusen und hat einen Haafen, auch ist sie der Sitz des Gouverneurs sämmtlicher Inseln und eines Bischofs.

Fayal — Sie baut viel türkischen Waizen und kann an 30000 Pipen Wein verschieken. Die Hauptstadt heißt Horta mit einem Haafen.

Piko — Der Weinbau auf derselben ist eben so stark als auf jener Insel. Ihre vornehmsten Städte sind San Roque und Lagens.

S.

S. Miguel — Sie liegt ohngefähr 212 Portugiesische Meilen von Lissabon, ist am stärksten bevölkert, und hat 1 Stadt 5 Flecken und 22 Dörfer, überhaupt 10918 Feuerstellen. Mit Korn, Flachs und grober Leinwand treibt sie beträchtlichen Handel. Die Hauptstadt heißt Ponta Delgada.

Ueberdem gehört hier noch der Königin von Portugall:

Porto Santo — 140 Meilen von Lissabon entfernt. — Sie ist 5 L. Meilen lang und 2 breit, und wurde 1418 entdeckt. Die Anzahl ihrer Bewohner beläuft sich auf 1200. Das Hauptproduct derselben ist Wein, der nach Madera geschickt, von da für Maderawein verkauft wird. Ihr Hauptort, ein Flecken, führt ihren Namen.

Madera — Diese vortrefliche Insel wurde 1419 entdeckt und war damals ganz Wald, der ganzer 7 Jahre gebrannt haben soll, da man sie wohnbar machen wollte. Bey ihrer Entdeckung hatte sie keine Bewohner, allein im Jahr 1768 waren hier zwischen 60 bis 80000, die sich in den folgenden Jahren ansehnlich vermehrt haben sollen. Ihre Länge beträgt 18 und ihre Breite etwa 7 L. Meilen. Der um die Entdeckung neuer Länder so verdiente Infant von Portugal Heinrich ließ Zuckerrohr aus Sicilien und Wein:

Stöcke aus Cypren hieher verpflanzen und diese liefern nunmehr den berühmten Maderawein. Die Engländer lieben diesen Wein ausnehmend. Die jährliche Ausfuhr davon beträgt an Werth 300000 Rthlr. Wenn dieser Wein verfahren wird, so gewinnt er dadurch an Feuer und Wohlgeschmack; die Engländer lassen ihn daher auf ihre Ostindische Schiffe laden und ihn auf den zurückkehrenden Schiffen wieder zurückbringen. Ferner liefert sie Citronen ꝛc. und Mahagonyholtz. Die Hauptstadt heißt

Junchai — sie liegt an einem Meerbusen und ist der Sitz eines Bischofs.

Die Kapverdischen Inseln.

Es sind ihrer 9, die 1460 besetzt wurden. Auf allen leben etwa 16000 Menschen; die meisten von ihnen sind Neger, theils frey, theils den Portugiesen unterworfen. Sie liefern allerley edle Früchte, Ziegenfelle zu Corduan, Baumwolle, Reiß, Indigo und besonders Seesalz. Sorgte die Regierung dafür, daß Wälder gegen die alles versengenden Strahlen der Sonne gepflanzt würden; so könnten sie ungleich mehrere Menschen ernähren und ihre Producte in größerer Menge liefern. Die merkwürdigste unter ihnen ist

St.

St. Jago. — Die Hauptstadt darauf heißt Ribeyra, und ist der Sitz des Stadthalters. Eine andere, Del Fuogo hat einen fürchterlich feuer spendenden Berg.

Besitzungen der Portugiesen in Asien.

Die Stadt Goa im Reiche Sunda. Sie liegt auf einer Insel und hat einen vortreflichen Haafen, in den aber nur Portugiesische Schiffe einlaufen dürfen, deren 3 bis 4 jährlich von Sissabon kommen. Diese ehemals so reiche Stadt ist jetzt ödde und todt, ihre meisten Einwohner sind Klostergeistliche. Die Besatzung der Stadt besteht aus 2000 Europäern und 5000 Seapois, so heißen die eingebohrnen nach Europäischer Art geübten Soldaten, die sie oft gegen die Maratten schützen muß. Die Kaufleute daselbst nähren sich meist von Kapereyen.

Daman — ein Handlungsort zwischen Bombay und Suratte.

Diu — eine Festung auf einer Insel an der südlichen Spitze von Gazuratte, die aber sehr schwach ist.

Macao — sie liegt an der östlichen Küste von China. Die Stadt steht unter Chinesen.

schem Schutze, wofür sie jährlich 9000 Rthlr. bezahlt. Ihr Handel mit den Philippinischen und Molukischen Inseln ist sehr ansehnlich.

Auf der Insel Timor besitzt sie Dilim, wo es auch schwarze Portugiesen giebt. Vergl. Holland. Besitz.

Besitzungen und Vorrechte der Portugiesen in Afrika.

Mozambique, eine Stadt auf einer Insel an der Küste Zanguebar. Sie ist groß und vollreich, hat ein Kastell mit Besatzung und liegt an einem Hafen, auch ist sie der Sitz eines Gouverneurs.

Melinda — im Königreiche eben dieses Namens. Sie liegt in einer schönen Gegend am Meere und hat 20000 Einwohner. Die Portugiesen haben darinn einen Gouverneur, ein Fort, Kirchen und freyen Handel.

Sofala. Hieher schicken die Portugiesen jährlich 3 Schiffe, welches keinem andern Europäischen Volke erlaubt ist.

St Salvador — Die Hauptstadt im Königreiche Congo, auch hier haben die Portugiesen viele Vorrechte.

Loando oder St. Paulo — im Königreiche Angola. Sie ist der Hauptort der Portugiesischen Besizungen in Afrika, hat 3000 Portugiesische Einwohner, ist der Siz des Generalgouverneurs und eines Bischofs.

St. Philippo, di Benguela oder Neu-Benguela, im Königreiche Benguela — sie ist eine große aber schlecht gebauete Stadt.

Cachao — ein vorzügliches Handlungscomtoir.

Außerdem hat Portugal noch mehrere Forts, z. B. im Königreich Monomotapa das feste Schloß Tete zur Beschüzung seines Handels daselbst. Ferner haben sie die Allein herrschaft auf der südöstlichen Küste vom Fluß San Spirito oder Manica an, bis an Brava; die Inseln Inhagua am Fluß Manica und S. Martin, auch Puado am Fluß Cuama.

Aus diesen Besizungen holen die Portugiesen Gold, Elfenbein, Reis und Sclaven. Diese unglücklichen Menschen sind meist solche, welche die Afrikanischen Fürsten in ihren beständigen Kriegen und Streitigkeiten zu Gefangenen gemacht haben, und die sie dann an die Sclavenhändler verkaufen. Oder es sind Menschen, die wegen eines oft

nur

nur geringen Verbrechen ins Gefängnis geworfen sind und ewige Gefängnis oder Todesstrafe mit der Slaverey vertauschen müssen. Oder die Slavenhändler bekommen sie durch List, durch allerley blendende Geschenke, durch Brandtwein, den diese Völker sehr lieben, u. s. w. Die Europäer holen jährlich zwischen 75 bis 80000 derselben aus Afrika. Im Jahre 1768 betrug ihre Anzahl gar 104,000; davon bekam England für seine Westindischen Inseln 53,000 und für seine Kolonien in Nordamerika 6,300; Frankreich 23,500; Portugal 8700 und Dänemark 1200. Kommt ein solcher Slave bey einem menschenfreundlichen Herrn, so ist sein Schicksal noch erträglich. Ein freundliches Gesicht heitort ihn unter seinen Mühseligkeiten am meisten auf, deswegen dient er auch einem Franzosen am liebsten, ohnerachtet ihm der Engländer bessere Kost und Kleidung giebt; denn jener spricht mehr mit ihm, und zeigt ihm öfterer ein zufriedenes Gesicht, dieser thut aber gegen ihn ernsthafter. Dem Spanier, Portugiesen und Holländer dient er wegen seiner oft unmenschlichen Härte am ungernesten. Behandelt ihn sein Herr nur etwas erträglich, so beweiset er gegen ihn in allen Gelegenheiten sehr viele Unhänglichkeit und Treue, quält er ihn zu sehr, so erhenkt er sich. Die schönsten kommen von der Küste Guinea.

Ein

Ein gewöhnlicher Slave kostet an Ort und Stelle 80 Rthlr. in Amerika aber 150 Rthlr. Die Portugiesen kaufen sie am wohlfeilsten, sie tauschen sie nämlich um Brasilianische Producte, als Brandtwein und Taback ein. Sie arbeiten täglich, den Sonntag ausgenommen, vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang in den Plantagen, bekommen dafür meist schlechte wohlfeile Kost, grobe Kleidung und Rum, eine schlechte Art Arrack, höchstens noch ein Stückchen Landes, das sie des Sonntags oder in ihren Feiertagen bearbeiten. Die Kinder der Slaven sind das Eigenthum der Herrn ihrer Väter. Den Slavenhandel treiben die Portugiesen seit dem Jahr 1442.

Inseln im Meere von Guinea.

St. Thomas. — Ihre Bewohner sind schwarz. Ehemals wurde auf ihr mehr Zucker und Ingwer gebauet als jetzt. Die Hauptstadt derselben heißt

Meliapur.

St. Matthaer und Ascension — beide sind sehr klein, letztere ist sogar von Menschen verlassen, und wird nur von kleineren Schildkröten bewohnt, die sehr wohlschmeckend seyn sollen.

Ge

Besitzung in Südamerika.

Das reiche Brasilien. — Nach Süden hin grenzt es an Paraguan, nach Westen wirds durch ein Gebirge von Peru getrennt und die übrigen Seiten bespült meistens das Meer.

Der Admiral Kabral entdeckte es 1498 und zwar durch einen Zufall. Indem er nämlich nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung schiffen wollte, und sich von den Küsten zu weit hin auf die Höhe des Meers begab, so gerieth er hieher. Im Jahre 1780 wohnten in diesem Lande 176,000 Weiße, 349,858 Neger und 281,486 Brasilianer. Die Königin von Portugal zieht aus diesem Lande ihre größten Revenüen, denn der Export der Producte ist sehr ansehnlich. Diese bestehen in Zucker, Taback, Brasilienholz, Pfeffer und besonders in Gold, Diamanten und Edelsteinen, an den Küsten wird auch der Walfischfang getrieben. Vom Jahre 1770 bis 1775 bekam Lissabon von hier aus an 440,000 Et. Zucker. Der Zuckerbau könnte aber noch ansehnlicher seyn, weil die ungeheure Größe des Landes noch so vielen Raum zu Plantagen giebt, auch sind hier nicht die Haufen von Ameisen, die dem Zuckerrohr auf den Westindischen Inseln so nachtheilig sind, und endlich bekommen die
Por:

Portugiesen ihre Sklaven wohlfeiler, als alle andere Nationen, denn sie tauschen sie um Brasilianischen Taback ein. An Taback schickt es jährlich nach Lissabon an 28,000 Centner und nach Africa etwa 10,000. Die Einwohner haben aber von diesem Handel wenig Vortheil, denn die Königin läßt ihn auf ihre Rechnung treiben, deren Vortheile davon jährlich 630,000 Rthlr. betragen sollen. Eben so treibt sie den Alleinhandel mit Brasilienholz, davon jährlich 20,000 Centner nach Portugal gehen. An Baumwolle verschickte das einzige Governement Maranhim im Jahr 1775 nach Lissabon 5400 Centner und an Reis 121,000 Centner. An Edelsteinen, einer Art von Topasen, werden jährlich für 37,500 Rthlr. verkauft. Seit 1730 verkaufts auch Diamanten; damals schickte ein Gouverneur von Brasilien die rohen Steine nach England und ließ sie zuerst schleifen. Die ganze Gegend, wo diese Steine liegen, ist verwüstet, man hat ihre Häuser und Dörfer niedergerissen und sie wird jetzt mit einem Kordon umgeben. Das Recht sie aufzusuchen zu lassen ist einer Gesellschaft für 780,000 Rthlr. verpachtet; diese darf aber nicht mehr als 60,000 Karat, wovon 75 auf ein Loth gehen, verkaufen — Denn ihr Werth würde sonst zu sehr fallen. — Die Königin von Portugal besitzt einen Diamant von 12 Unzen,

B

zen,

zen, den einst ein Englischer Juwelier auf 350 Mill. Rthlr. schätzte. Die Kaiserin von Rußland kaufte 1767 einen von 6 Unzen von einem Ostindischen Kaufmann für 647, 620 Rthlr. und einer jährlichen Pension von 4000 Rubeln.

Gold wird so gar an Bergen und in Flüssen gediegen gefunden. Ein jeder Portugiese darf es suchen und suchen lassen, den fünften Theil des gefundenen Goldes muß er aber der Krone abliefern. Läßt er es durch seine Slaven, wie gewöhnlich ist, auffuchen, so muß ein jeder Slave des Abends ein Achtel einer Unze zu Hause bringen, hat er mehr gefunden, so ist das für ihn, davon muß er aber auch oft, wenn er zu wenig gefunden hat, das Fehlende abnehmen. Der Werth des gefundenen Goldes beträgt jährlich 6, 330, 000 Rthlr., der königliche Fünftheil beträgt 1, 266, 000 Rthlr.

Der Walfischfang wird immer wichtiger, da in Norden die Walfische sich so sehr vermindern. Durch Slaven werden bey St. Catharina jährlich an 800 Stück gefangen, auch dieser Nahrungsweig ist an eine Gesellschaft verpachtet.

Man theilt Brasilien in folgende 9 Gouvernements:

Para, Maranhão, Farnambuc, Bahia, Rio Janeiro, St. Paul, Minaes Geraes, Goja, Mato Grosso.

Die

Die Hauptstadt ist Rio Janeiro. Sie hat einen vortreflichen Haafen, in dem auch Kriegsschiffe gebaut werden, und der für die Portugiesen das ist, was die Havanna für die Spanier. Die Stadt ist regulair, hat ohngefähr 2000 Häuser und treibt einen starken Handel, der der Königin an Zöllen u. s. w. an 2, 667, 000 Piafter einbringt. Ein Inquisitionsgericht ist hier zwar nicht beständig, doch wirds zuweilen hieher geschickt.

Merkwürdig sind noch die Städte:

St. Salvador am Bay Allerheiligen. Sie hat einen guten, geräumigen Haafen und 3 Kastells. Hier residiret der Gouverneur von Brasilien, der 3 Jahre seinen Posten bekleidet. Dieser darf aber weder handeln noch Geschenke nehmen. Auch ist sie der Sitz des Erzbischofs.

St. Vincent — eine große Stadt, in deren Nachbarschaft reichhaltige Bergwerke liegen.

St. Sebastian — hat einen Haafen und ist der Sitz eines Bischofs.

Olanda de Farnambuco — hat einen Haafen, und ist ebenfalls der Sitz eines Bischofs.

Hieher gehören noch die Inseln, Fernand de Noronha, Catharina, bey der der Walfischfang getrieben wird, und die Inseln Martin Baz.

B a

Aus



Auswärtige Besitzungen der Spanier.

Die Kanarischen Inseln.

Sonst heißen sie auch wohl die glücklichen Inseln wegen ihrer gesunden Luft und Fruchtbarkeit. Sie liegen westwärts etwa 160 Meilen von der Afrikanischen Küste. Ihrer sind 7, die meist im 14ten Jahrhundert entdeckt wurden, doch kannte Plinius schon unter ihnen die Insel Teneriffa. Sie liefern als ihre vorzüglichsten Producte für etwa 1, 500, 000 Piafter süßen Wein und an 2600 Centner Orseille, die meist nach England gehen. Dieses Gewächs ist eine Art von Steinmoos, das auf Felsen wächst und mit Urin vermischt eine blauliche Farbe giebt. Canaria, Fueteventura und Teneriffa gehören als Domainen dem Könige, die übrigen aber Spanischen Edelleuten. Die wichtigste von allen ist: Teneriffa. Das
Kli:

Klima auf dieser Insel ist wegen der beständigen Winde sehr gemäßiget. Sie hat etwa 96,000 Menschen und zur Hauptstadt — St. Croix die 6 bis 7000 Einwohner hat und der Sitz des Generalgouverneurs ist.

In Afrika.

Auf dem festen Lande von Afrika besitzt Spanien nur die 3 Festungen, die zugleich Gefängnißörter für Spanische Officiere sind.

Ceuta, Medella und Mazaquivi

Sie bringen aber nichts ein und kosten dem König noch jährlich nach der Berechnung eines Engländer's 34,000 Pfund Sterlinge. Der Kaiser von Marocco wird aber dadurch gleichsam immer belagert.

Ben Asien.

Die Philippinischen Inseln.

Diese liegen nordostwärts von den Molukken. Ihrer sind mehrere Hunderte, von denen aber die Spanier nur etwa 9 besetzt haben, und unter diesen ist Manilla die merkwürdigste. Sie wurden zuerst von Ferdinand Magelhaens i. J. 1521 entdeckt. Ebenholz, Taback, Bauholz, Indigo, Gold, Kupfer

Eisen sind die Producte dieser Inseln. Von Amerika ist der Kakao und Sagobaum dahin gekommen und an der Küste fische man auch Perlen. Die Viehzucht auf denselben ist stark, man zählt 40 — 50000 Stück, die den Bewohnern gehören. Das Klima dieser Inseln ist gut und ihre Lage vortreflich zum Anbau der Gewürze, nicht weniger zum Handel mit China. Im Julius gehet jährlich ein Schiff mit Reis, Porcellan und Thee beladen gerade durch die Südsee nach Acapulco an der Küste von Neuspanien, es hat 900 Besatzmänner an Bord, die alle Kaufleute sind. Es soll eigentlich nur 600 Tonnen führen und 500,000 Piafter zurückbringen — aber daran kehrt man sich so genau nicht. — Der Vortheil der Interessenten dieser Ladung ist oft so groß, daß ein Umsatz einen mittelmäßig begüterten Kaufmann zum reichen Capitalisten machen kann.

Vor dem letzten Kriege brachten sie dem Könige 3,255,000 Piafter ein, allein er muß noch 600,000 Livres zuschießen, um dort die Soldaten und Mönche zu unterhalten.

Auf allen 9 Inseln waren im Jahr 1752 3000 Spanier, 9000 Mestizen und 1,350,000 Eingeborne oder Indianer.

Erklärungen verschiedener Benennungen der Bewohner jener und anderer Länder.

1)

1) Mestizen — heißen die Menschen, welche aus der Verbindung der Europäer mit des Landes Eingebornen entstanden sind.

2) Chapetonen — so werden die Spanier genannt, die Jahr aus Jahr ein in Amerika ankommen.

3) Mulatten — eine vermischte Nachkommenschaft von Europäern und Negern.

4) Kreolen, — sind Abkömmlinge der alten Eroberer von Amerika.

Die merkwürdigste der Philippinischen Inseln ist Manilla, eigentlich Lússon. Sie ist 125 Französische Meilen lang und 40 breit. Die Hauptstadt heißt auch den Namen:

Manilla — sie liegt an einem Meerbusen und zwischen — 2 feuerspendenden Bergen, deren es mehrere auf der Insel giebt, hat 3000 Einwohner und ist der Sitz des Gouverneurs.

Die Marianischen Inseln

Liegen weiter ostwärts. Diese 13 Inseln haben ihren Namen von der Maria, Carls des 2ten Mutter, da sie im Jahr 1662 besetzt wurden. Magelhaens entdeckte sie aber schon im Jahr 1551 und nannte sie, wegen der an seinen Sachen verübten Diebstähle der Wilden, Diebsinseln. Vor der Ankunft der

nier kannten sie noch kein Feuer, denn da sie es zum ersten male erblickten, hielten sie es für ein Thier. Ein menschenfreundlicher vornehmer Spanier Matthias hat seit 1772 angefangen, diese übrigens gutmüthigen Wilden zu kultiviren.

Die wichtigste derselben heißt —

Guam — ein wahres irdisches Paradies — Die Hauptstadt derselben ist: St. Ignatio von Agana, der Sitz des Stadthalters. Die ganze Insel hat 4000 Bewohner, unter denen 900 Eingeborne sind.

Westindische Inseln der Spanier.

a) Die großen Antillen.

1) Cuba — besetzt seit dem Jahr 1511. Sie ist 140 Teutsche Meilen lang und 9 bis 20 Teutsche Meilen breit, und die größte unter den Antillen — so heißen alle die Inseln, die vor dem Eingange des Meerbusens, wie ein halber Cirkel liegen. — Die Volksmenge der Weißen, Mulatten und Mestizen beläuft sich auf 42, 928, die Sklaven beliefen sich im Jahr 1774 auf 28, 000. Es werden darauf 55, 000 Centner Taback gezogen, das von der König 46, 700 Centner für die Fabrik zu Sevilla in Spanien kauft — es könnte noch mehr darauf gebauet werden, allein die Regierung erlaubts nicht. Der Zucker, der
darauf

gebauet wird, ist nicht so gut als der Englische und Französische. Auch giebt sie seit dem Jahre 1763 viel Wachs. Im gedachten Jahre wurde nämlich Florida an die Engländer abgetreten, weil nun einige Spanische Unterthanen zu stolz waren, unter Englischer Herrschaft zu stehen, so gingen sie mit ihren Bienenkörben nach Cuba. Die Viehzucht ist hier so beträchtlich, daß sie jährlich 250,000 Häute nach Spanien verkaufen.

Aus den großen Cederwäldungen läßt der König seit dem Jahre 1724 Schiffe bauen — so sind im vorigen Kriege an 58 daraus gebaut. Im Jahre 1774 betrug der Zoll aller Waaren, die ausgingen, 407,000 Reichst.

Die Hauptstadt heiße

Havannah — sie hat einen ganz vortreflichen Haafen, in dem alle Europäische Flotten liegen könnten. Wegen des schmalen und dazu noch durch 2 Festungen gedeckten Eingangs kann ihn eine feindliche Flotte nicht gut einnehmen — jene Festungen kosteten vom Jahre 1763 an bis 1777 an 22 Millionen Livres. Er ist der Sammelplatz aller von Amerika nach Spanien zurückkehrenden Schiffe. Die Stadt zählt ohngefähr 2000 Häuser. Eine andere Stadt Cuba — hat 23 Mönchs- und 5 Nonnenklöster.

2) Porto Ricco — im Mittelpunct der Antillen und 4 Meilen von der nördlichen Spitze von Hispaniola. Sie ist 30 Teutsche Meilen lang und 8 bis 12 breit. Ehemals hatte sie Goldbergwerke, die aber jetzt nicht mehr bearbeitet werden. Viehzucht und ein starker Handel mit Maulthieren ist das vorzüglichste Gewerbe ihrer Bewohner, die seit einigen Jahren auch Kaffee bauen; ihre Anzahl stieg im Jahre 1778 auf 8660, darunter aber 6530 Negerclaven waren. Hauptstadt

St. Juan de Porto Ricco — der Sitz des Bischofs und Stadthalters

3) San Domingo oder Hispaniola — die größte Antillische Insel nach Cuba und der erste Pflanzort der Spanier. Sie gehört nicht ganz dem Könige von Spanien, sondern seit dem Ryswicker Frieden gehört der nordwestliche Theil, welcher der ansehnlichste ist, den Franzosen. Seit dem 17ten Jahrhundert, nachdem die Eingebornen bald nach Entdeckung der Insel waren ausgerottet worden, ließen sich hier Bucaniers oder Flibustier nieder, diese kamen von den Französischen Inseln und mehrere Seeräuber von allen Nationen hatten sich zu ihnen gesellet. Sie lebten hier von der Jagd wilder Kühe und Ochsen, die in ungeheurer Menge umher liefen, behielten aber von ihnen meist nichts als ihr Talg und ihre

Häute, die sie durch Sklaven verarbeiten ließen und dann verkauften. Als sich das wilde Hornvieh verminderte, legten sie sich auf den Ackerbau und die Französische Regierung erkannte sie für ihre Unterthanen. Mehreres von diesem Antheil siehe Französische Besitzungen — Die Bewohner des Spanischen Antheils nähren sich zum Theil vom Schleichhandel mit den Französischen Nachbarn, sie belaufen sich auf 40,000. Die Hauptstadt dieses Antheils ist St. Domingo.

Von den kleinen Antillen gehören noch hieher als Spanische Besitzungen Trinidad, Marguarita, Cubagua — die aber bis jetzt von nicht großer Bedeutung sind, es nach einiger Zeit aber, durch die Verminderung der Abgaben von den Waaren, die hieher aus Spanien gebracht werden, gewiß seyn werden.

Besitzungen auf dem festen Lande von Amerika.

Die Spanier besitzen hier eine Strecke Landes von 13 bis 1500 Meilen lang, nämlich von Kap Sebastian, der nördlichsten Spitze von Kalifornien, an bis zur Magellanischen Meerenge, die aber freylich noch längst nicht bewohnet und angebauet sind.

a. In

a) In Nordamerika.

1) Altmeriko oder Neuspanien. 2) Neumeriko. 3) Luisiana. 4) Kalifornien und 5) Neunavarra,

1) Altmeriko oder Neuspanien.

Ein Land, das noch sehr schlecht angebaut ist, ungeheure Wüsten hat und besonders am Meerbusen sehr ungesund ist. Im Innern des Landes findet man die reichsten Bergwerke, zu denen, wegen der Wüstenenen und unzugänglichen Gebirge, kein Feind kommen kann. In jenen Bergwerken arbeiten unablässig für einen bestimmten Lohn 40,000 Indianer unter der Aufsicht von 4000 Spaniern. Den Ertrag davon schätzt man auf 12 Mill. Rthlr. an Silber und 5900 Mark an Golde. In den Münzen zu Meriko sollen jährlich zwischen 16 bis 20 Mill. Rthlr. gemünzet werden. Handlungsartikel dieses Landes sind Vanille und die Cochenille. Man schätzt die Zahl seiner Einwohner auf 3 Mill., davon sind nur eine halbe Million Spanier, die übrigen sind alte Mexikaner. Die Hauptstadt ist Mexico. Sie ist der Mittelpunkt alles Handels zwischen Europa und Amerika. Sie hat 300,000 Einwohner, deren Luxus einen fast unglaublich hohen Grad erreicht hat. Unter den vielen prächtigen Gebäuden dieser Stadt

Stadt zeichnet sich besonders die hiesige Cathedralkirche aus, die 9 Mill. Livres gekostet hat.

Vera Cruz — an einem Haafen am Mexikaner Meerbusen. Hieher kommt die Spanische Silberflotte von Cadix, die aus 3 Kriegeschiffen und 14 Kauffarthenschiffen besteht, ihre Ladung, wenn sie kommt, besteht in allerhand Europäischen Waaren, und mit Silber, Edelsteinen und Cochenille beladen geht sie wieder zurück und zwar zuerst nach Havannah, wo sie zu den Galleonen von Terra firma über Carthagena und der aus Peru über Panama stößt.

Acapulco — hat den sichersten Haafen an der Südsee, in den das reiche Handelsschiff von Manilla einläuft und den der Handel zwischen Peru und Chili noch wichtiger macht. Die hierher gebrachten Ostindischen Waaren gehen auf der Arx nach Mexiko, von da nach Vera Cruz und werden von da nach den Westindischen Inseln gebracht. Die Stadt ist schlecht gebaut und ungesund, sie hat 3000 Einwohner und jährlich eine große Messe, die 30 Tage dauert.

2) **Neumexiko** — liegt auf der Nord- und Nordostseite von Neuspanien, gegen Westen hats die Südsee und gegen Osten den Mississippi. Die Spanier kennen es erst seit dem Jahr 1755 und

und daher noch sehr wenig. Es hat viel Gold, man hat darinn Stücken Goldes von 1000 Unzen gefunden.

3) Louisiana — zwischen dem ehmaligen Englischen Florida und Mexiko, vom Fluß Mississippi aber von Norden nach Süden durchschnitten. Dies Land ist eben nicht groß, wird aber immer mehr cultiviret und verstehet die Westindischen Inseln mit Holz. Sonst gehörte es den Franzosen, von deren König Ludwig dem 14ten es auch seinen Namen führt, diese vertauschten es aber an Spanien gegen den nordwestlichen Theil von Domingo. Man zählt darinn 5000 Weiße und 6000 Sklaven.

Die Hauptstadt:

Neuorleans — auf einer Insel in der Mündung des Mississippi, sie ist regelmäßig und hat etwa 700 Häuser.

4) Neunavarra.

5) Californien — eine Halbinsel in einer Länge von 200 Teutschen Meilen. Der nördlichsten Gegend dieses Landes Cap Mendocino haben sich schon die Russen von Kamtschatka aus ziemlich genähert. —

Durch den letzten Frieden ist Spanien auch Besitzer von beyden Floridas mit der Hauptstadt St. Augustin. Was die Regierung

gierung dieses Spanischen Nordamerikas be-
trifft, so hat Altmeriko seinen Unterkönig und
wird in 3 Audienzen oder Obergerichtshöfe
eingetheilt, diese sind:

a) Die von Guadalarara

b) Die von Mexiko, dazu gehört die
Halbinsel Yucatan, die zwischen der Kam-
pesch und Hondurasbay 75 Meilen hervort-
ragt.

c) Die von Guatimala.

Neunavarra, Californien und die Land-
schaften Sonora und Cinaloa haben auch einen
eigenen von Mexiko unabhängigen Stadthalter.

In Südamerika.

Südamerika gehört fast ganz den Spa-
niern, doch ist der kleinste Theil davon nur
bewohnt, und was südwärts des Plataflusses
liegt, bewohnen noch Wilde.

Es wird in folgende 5 Gouvernements
eingetheilt: 1) Neugranada oder Neukastili-
en oder Terra firma mit der Landenge Dari-
en 2) Peru. 3) Rio de la Plata 4)
Chili und 5) die Insel Chiloe.

1) Terra firma, dazu gehört die Land-
enge Darien, die Süd- und Nordamerika mit
einander verbindet, und die Nordsee von der
Süd-

Südsee trennet. An der Küste der Nordsee liegt darinn die Stadt

Porto Bello — und an der Küste der Südsee Panama — an einem ganz vortreflichen Haafen. Die Stadt hat etwa 5000 Häuser, ehemals blühte sie, so wie ihre Schwester Porto Bello, durch den ansehnlichsten Alleinhandel mit Peru und Chili, jetzt ist aber allen Städten der Handel dahin eröfnet. Hier ist auch eine Perlenfischerey, die auf folgende Art getrieben wird. Negerclaven steigen da, wo das Meer 12 bis 15 Klafter tief ist, herunter. Das eine Ende eines Seils befestigen sie sich um den Leib und das andere um das Boot. Finden sie Perlenmuscheln, so stecken sie eine unter den linken Arm, eine andere halten sie mit der linken Hand fest, die dritte in der rechten Hand und die vierte wol gar in dem Munde. Gegen die Angriffe der Seethiere bewafnen sie sich auch wol mit einem langen Messer. Jeder Taucher muß hier ebenfalls eine gewisse Anzahl Muscheln seinem Herrn abliefern, und behält, die darüber sind, für sich.

Terra firma oder Neugranada hat folgende einzelne Provinzen und merkwürdigste Städte:

a) Neugranada. Diese Provinz hat viel Gold und die feinsten Smaragden. Die Hauptstadt heißt,

San

Santa Fe — sie ist der Sitz der un-
terköniglichen Regierung von ganz Terra fir-
ma und hat gegen 1700 Häuser und 16,000
Einwohner.

b) Carthagena. Die Hauptstadt führt
denselben Namen, sie liegt auf einer Halbinsel
an einem sichern Haafen. Dabey ist sie
eine schöne, reiche Handelsstadt, in der Mitte
derselben ist ein öffentlicher Platz, von dem
man in alle Straßen der Stadt sehen kann,
sie hält eine große Messe, und hat 25,000
Einwohner.

c) Santa Martha und Rio de la Ha-
cha —

d) Caracas, Cumana, Venezuela.
Erstere waren bis zum Jahr 1720 Wüs-
teneyen, seit der Zeit nimmt sich das Land
aber sehr auf, denn damals erhielt eine Ge-
sellschaft den ausschließenden Handel desselben.
Es exportirt den besten Knafter und viele Kas-
saobohnen.

e) Popayan und Chaca haben viel
Gold.

f) Quito — ein großes vortrefliches
Land. Es liegt gerade unter dem Aequator
und wird oft durch die schrecklichsten Gewit-
ter und Erdschütterungen verwüstet. Es
hat Gold und Silberadern und, was noch
besser als jenes ist — die wohltätige Fibern-
E rinde,

rinde, die den Europäern durch einen Jesuiten, den Cardinal Lago, etwa in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt wurde. Anfangs kostete das Pfund davon in Madrid 100 Rthlr. Man unterließ bald darauf ihren Gebrauch, allein im J. 1679 brachte man sie wieder in Gebrauch. Die Hauptstadt heißt auch

Quito — eine große Stadt voll Fabriken und von 50,000 Menschen bewohnt. Ferner

Cuenza — eine große Stadt mit 30,000 Einwohnern.

Cusco — Die Einwohner legen sich häufig auf Mahleren, deren Probestücke selbst den Beyfall Italiänischer Maler erhalten haben.

Von Guiana zwischen den Amazonenfluß und Orenoque besitzt Spanien auch einen Theil, so wie Portugal, Frankreich und Holland.

2) Peru.

Im Jahr 1521 wurde es von den Spaniern erobert. Auf der Südseite hats die Südsee und auf der Westseite die Andesgebirge. Nur an der Küste hin sind das von etwa 6007 Meilen bebaut. Wegen der Gebirge und Wolken, womit der Himmel stets bedeckt ist, ist das Klima daselbst noch ziem-

ziemlich gelinde. Statt des Regens, thaut es hier, und die Fruchtbarkeit des Landes ist nicht geringe. Man rechnet die Einwohner dieses Landes auf 2,449,000. An Silber ist sehr reich, und unter den Silberminen sind diese die merkwürdigsten:

1) Die bey Potosi, einer Stadt, welche 25,000 Einwohner hat. Sie wurde im Jahr 1545 durch einen Zufall entdeckt. Ein Amerikaner verfolgte nämlich ein wildes Schaaf, es floh auf einen Felsen; indem er es auch dahin verfolgen wollte, glitsche er aus, hielt sich im Gleiten an einem Busch fest und fand darunter — aediegenes Silber. Der Ertrag dieser Silbergrube betrug im Jahr 1664. 4 Mill. Piafter, jetzt fällt er aber sehr und im Jahr 1763 betrug er nur 252,000 Piafter — ehemals gab ein Centner Schlacken 50 Pfund Silber, jetzt nur 2 Pfund.

2) Die zu Uruero. Der König bekam im Jahr 1763 daraus 119,900 Piafter Silber.

3) Die bey UsPELLATA ist jetzt die beste Silbermine, die im Jahr 1762 entdeckt wurde.

Außerdem wird es mit der Zeit auch Wein und Del exportiren können, denn der Weine und Delbau ist nunmehr frey gegeben worden. Die Hauptstadt des Landes ist:

Lima. Eine schöne und regelmäßig gebauete Stadt und die Residenz des Unterkönigs. Sie liegt 2 Englische Meilen von der Südsee, hat 60,000 Einwohner, 54 Kirchen, 14 Mönchsklöster, 12 Nonnenklöster und 12 Hospitäler. Aus dem kleinen Fluß Rimack bewässern die Einwohner in Kanälen ihre prächtigen Gärten. Längst denselben sind auch Alleeen von Pomeranzenbäumen angelegt, in denen man von 5 Uhr des Abends an, die größte Menge der glänzendsten Equipagen erblickt. Seit dem Jahr 1582 ist sie 15 mal von dem fürchterlichsten Erdbeben erschüttert worden, und deswegen werden auch die Häuser niedrig gebaut.

Guanacabelica — ein reichhaltiges Quecksilberbergwerk.

Callao — an einem Haafen der Südsee, war ehemals eine ansehnliche Stadt, ging aber im Jahr 1747 ganz unter. Jetzt wirds aber nach und nach wieder angebaut, da der Handel nach Lima hiedurch geht.

3) Chili — ein langer schmaler Strich Landes längst der Südsee, und von Peru gegen Süden, das aber noch größtentheils wüste liegt. Es hat Perus gemäßigtes Klima und Producte, und viele feuerspendende Berge. Die Bewohner werden höchstens auf 6000 Weisse und 180,000 Neger geschätzt.

Die

Diese leben meist von der Viehzucht, doch giebt's hier auch Gold- und Silberbergwerke.

Die Hauptstadt ist:

St. Jago mit 4000 Familien — ferner Conception, Serena oder Coquimbo, deren Häuser schlecht und klein sind. Und Valdivia, eine Festung, nach welcher man die Missethäter aus Peru und Chili schickt, sie hat 2000 Einwohner.

4) Rio de la Plata.

Gegen Westen grenzt es an Brasilien etc. Seine Länge von der Mündung des Platastroms bis an die Grenze des Amazonenlandes beträgt 1500 Englische Meilen. Es hat 3 merkwürdige Flüsse:

1) Den Paraguay; er entsteht im See Parapes, läuft von Norden gegen Süden.

2) Parona entspringt an der Grenze von Brasilien, fließt südwärts in den Paraguay.

3) Uruguay entspringt auf derselben Seite und fließt in den Paraguay nicht weit vom Meer.

Das Land hat zwar nicht viel Gold, es wurde dagegen aber mit desto größerer Fruchtbarkeit begabt. Der Schlamm des Paraguay oder Plata düngt die Felder, wie der Nil Aegypten. Man theilt es in 6 Provinzen. Diese sind: Los Charcas, la Paz, C 3

Geno

Santa Cruz de la Sierra, Tucuman, Paraguay, Buenos Ayres oder Rio de la Plata. Die Hauptstadt ist

Buenos Ayres, an der Mündung des Platastroms, sie hat 3000 Häuser und 16,000 Einwohner und jährlich gehen 3 Registerchiffe dahin.

Anmerkung — In der Provinz Tucuman wohnen noch viele unabhängige Indianer, Todtfeinde der Spanier. Die Provinz Paraguay war bis zum Jahr 1751 ein Staat der Jesuiten. Ohne daß der König von Spanien etwas davon erfuhr, zogen sie nach und nach an 300,000 Familien dahin, übten sie in den Waffen, so daß sie 60,000 Mann ins Feld stellen konnten. Sie legten Fabriken an, ließen fleißig den Ackerbau treiben, und Städte und Kirchen erbauen, und so trieben sie für ihre Rechnung einen beträchtlichen Handel, mit den Producten des Landes und ihren fleißigen Unterthanen.

5) Die Insel Chiloe an der Spitze von Chili nach Patagonien zu. Sie ist etwa 30 Meilen lang. Auch maß sich Spanien Patagonien, den vorgeblichen Aufenthalt der Riesen an; die aber Biron zu 8 — 9 Fuß angiebt und Wallis, ein anderer Seefahrer, nicht sah.

An

An Gold und Silber kommt jährlich aus dem Spanischen Antheil des festen Landes von Südamerika beynah für 30 Mill. Piaſter. Vom Jahr 1492 bis 1720 ſind für 5000 Mill. Piaſter daher gekommen. Es liefert ferner 4000 Centner Koehenille nach Europa, an Werth 2,150,000 Rthlr. An Indigo für 1,906,500 Rthlr. Aus Mexiko und Characas gehen jährlich 37,000 Centner Kaſao. An Kampeschholz brachte im Jahr 1781 die Silberflotte 21,200 Tonnen voll mit.

Im ganzen Spaniſchen Amerika ſind 11 Obergerichtshöfe, von denen man nur in einer Sache, deren Subject über 6000 Piaſter iſt, appelliren darf. Der Unterkönig darf ſich in ihre Juſtizpflege nicht miſchen. Die höchſte Regierung iſt dem Staatsrath von Indien zu Madrid übergeben. Vor ſie kommen alle kirchliche, bürgerliche Kriegs- und Handlungſachen.

Besitzungen der Franzosen in Asien.
In Bengalen.

Chandernagor am Fluß Huglei, der hier so tief ist, daß Schiffe von 74 Kanonen darauf gehen können. Sie hat über 100,000 Einwohner, unter denen man 4000 Christen zählt. Die Franzosen leben darin sehr eingeschränkt, sie dürfen nicht mehr als 100 Seapois halten.

In Decan, auf der Küste Koromandel.

Unter Decan versteht man das Reich der Maratten, das Reich des Hyder Allys, Carnatic, die Stadthalterschaft Hyder Abat, die Staaten Adoni, Cochin, Travancore und die Küsten Concan, Malabar und Koromandel.

Pondichery — Sie ist der Sitz des Oberbefehlshabers über das ganze Französische Indien, hat 20,000 Einwohner und eine sichere Rheede. Zu dieser Stadt gehört noch ein

ein Gebiet von 4 Quadratmeilen, in dem man viel Reis und Baumwolle bauet.

Karical — weiter unten zwischen Negapatnam und Tranquebar — Zu dieser Stadt gehören noch 130 Dörfer, sie handelt stark mit Cattun.

Auf der Malabarischen Küste.

Mabe — die einzige Stadt der Franzosen auf dieser Küste. Sie zählt außer der Besatzung ohngefähr 6000 Einwohner und hat im ganzen Reiche Cartenate, worin sie auch liegt den Alleinhandel mit Pfeffer.

In und bey Afrika.

In Afrika.

Der Fluß Senegal und die Forts St. Louis, Podor, Galam, Arguin und Portendick. Das Land am Senegal ist voll kleiner Königreiche und deswegen für den Handel wichtig.

Inseln bey Afrika.

Goree am grünen Vorgebirge. Sie war ehemals fast nackter Felsen, ist aber jetzt doch wichtig. Denn sie liefert den besten Gummi, Esclaven, Reis, Baumwolle, Ziegen, Pferde, Elfenbein und Goldstaub.

Madagascar im Meere von Zanguebar — Sie ist etwa 70 Meilen breit und 230 lang, giebt Zucker, Baumwolle, Seide, Safran, Ingwer und Ebenholz. An Franzosen leben darauf etwa 20,000 Familien — das übrige Volk aber ist noch sehr roh.

Inle de Bourbon oder Mascarenne. Sehr wichtig wegen des Kaffeebaues; die ersten Kaffeebäume wurden aus Arabien hieher verpflanzt, im J. 1718 und 1763 brachte sie 2 Mill. Pfund davon hervor, imgleichen 844,000 fl Reis. — Von ihr haben die umherliegenden Inseln den Namen Mascarenner Inseln.

Inle de France oder St. Moritz. Die Franzosen nahmen sie von den Holländern im J. 1721 in Besitz, und ist halb so groß als jene.

Inseln bey Amerika.

Bey Nordamerika und zwar bey Terre Neuve die Insel St. Pierre, sie hat 5 Seemeilen im Umfange, etwa 800 Menschen und eine gute Rheede. Miquelon — besteht eigentlich aus 2 kleinen Inseln, wovon die eine 1 Familie und die andere 200 Menschen zählt. So klein diese Insel auch ist, so wichtig ist sie doch wegen des Stockfischfanges.

Bey Südamerika.

Cayenne oder France aequinoxiale gehört mit zu Guiana. — Diese Insel hat das Kli-

Klima von Surinam, und liefert Zucker, Kaffee, Kakao. Im Jahr 1769 hatte sie 12,041 Weiße und Sklaven — deren Anzahl größer seyn könnte, wenn nicht die Kolonisten so leicht wegstürben, so kamen z. B. anfangs von 12,000 Kolonisten gleich 8000 um.

Westindische Inseln.

Von Domingo besitzt Frankreich den nordwestlichen Theil — den andern Spanien; vergleiche obiges. — Der Französische Antheil ist der beträchtlichste, er erstreckt sich 180 Meilen längst der Küste und 10 Meilen ins Land hinein. Er hatte im Jahr 1777 an 350,000 Menschen, unter denen 41,200 Weiße waren. In diesem Jahre verkauften sie für 25,750,000 Rthl. Waaren, an Kaffee 39,880,000 fl , an Indigo 2,700,000 fl und eine Menge Zucker. Dieser Antheil enthält 590 Plantagen, deren jede man auf 800,000 livres schätzt. Die Hauptstadt derselben ist:

Cap Francois — Sie hat ohngefähr 1200 Häuser und 8000 Einwohner und liegt an einem Haafen.

Legane — ein wichtiger Handlungsplatz und Sitz der Regierung.

Martinique. Sie ist 16 Seemeilen lang und 12 breit; seit dem J. 1635 von den Franzosen besetzt. Im Jahr 1778 hatte sie

12,000

12,000 Weiße, 3000 Mestizen und 80,000
 Sklaven. Ihre Producte sind Zucker und
 Kaffee. Man zählt 257 Zuckerplantagen auf
 derselben. Die Hauptstadt ist

Port Royal — Der Sitz des Gouver-
 neurs der Französischen Westindischen Inseln.

Guadaloupe. Sie hat 90 Seemeilen
 im Umfange, liefert mit voriger Insel gleiche
 Producte, ihr Handel betrug im J. 1775 etc
 wa 12 Mill. livres, im J. 1779 hatte sie
 13,261 Weiße, 1382 Mestizen und 85,327
 Sklaven. Die Hauptstadt heißt Basseterre.

Mariegalante — 5 mal kleiner als
 Guadaloupe —

St. Lucie hatte im J. 1776. 2397
 Weiße, 1050 Mestizen und 10,752 Sklaven.

Tabago.

Frankreich erhält jährlich von seinen West-
 indischen Inseln für 126 Mill. livres Waar-
 ren, Frankreich gebraucht davon für
 52,793,000 livres. Der Handel dahin be-
 schäftigt 560 — 565 Schiffe.

Bei

Besitzungen der Engländer in Asien.

Bengalen — hiezu gehören noch die Provinzen Bahar, Oriza und Benares.

Dieses Land ist so groß als Großbritannien und Irland, enthält 6000 Deutsche Quadratmeilen und hat 12 Mill. Einwohner, davon Bengalen allein 7 Mill. hat. Seine Producte sind Seide, jährlich über 700,000 Pf Sterlinge an Werth, Baumwolle, Salpeter an 19,000 Centner, Opium 4000 Kisten, jede zu 100 — 120 £ — er dient statt Tabacks und Weins, und an der Küste Salz. Der Ganges und Burampeter sind darin die größten Flüsse, jener durchfließt Bahar und Bengalen, etwa 100 Deutsche Meilen und dieser Bengalen, und hat mit dem Ganges auf einem Gebirge seinen Ursprung. Die Hauptstadt ist

Calcutta am Fluß Huglei. Sie ist der Sitz des Generalgouverneurs von ganz Ostindien

dien, einer der Präsidentschaften und des obersten Gerichtshofs. Man schätzt ihre Einwohner auf 600,000, unter denen sich Handelsleute von allen Asiatischen Nationen befinden. Was die Bauart der Stadt betrifft, so ist sie, wie gewöhnlich alle große Indische Plätze, ein Chaos von elenden Hütten und Scheuren, hat enge krumme, nicht gepflasterte Straßen und ist mit keiner Mauer umgeben. Nahe bey dieser Stadt liegt das Fort William, das sehr befestigt ist.

Dacca — war ehemals die Hauptstadt, sie ist 1 Meile lang und besteht fast nur aus einer Straße.

Bahar — liegt von Bengalen westwärts — die Nachbarschaft der Maratten thut dieser Provinz vielen Schaden, besonders im Kriege. Sie hat mit Bengalen gleiche Producte. Die vornehmste Stadt darin heißt: Patna, sie liegt an den Ufern des Ganges und treibt starken Handel.

Orixa — diese Provinz besitzen größtentheils die Maratten. Die Engländer besitzen nur davon den District Midnapur, daraus ziehen sie an 800,000 Rupien.

In Decan.

Unter den Europäischen Nationen sind auch hier die Engländer die mächtigsten. Sie

Es:

besitzen hier die 2 Präsidentschaften auf der östlichen und westlichen Küste von Decan.

1) Madras — diese Präsidentschaft ist nach Calcutta die wichtigste, sie enthält nämlich die größten Besitzungen, und ihre Revenüen belaufen sich auf 7 Mill. Thaler. Die Stadt Madras liegt nordwärts von Pondichery und zählt 300,000 Einwohner, die starke Festung St. George beschützt sie. Sie treibt starke Handlung und ist der Sitz eines Gouverneurs. — Zu dieser Präsidentschaft gehört noch:

Masulinatam mit ihrem Gebiet. Sie liegt am Christnastuff und treibt starken Handel mit Cattunen und baumwollenen Tüchern. In ihrer Nachbarschaft sind wichtige Salzwerke, die an Pacht an 40,000 Gulden eintragen.

Misampatnam, ein schlecht gebauter Ort mit seinen Dörfern — Hier wird aus Seewasser Salz getrocknet.

Eudalore am Meer — südwärts von Madras mit der Festung St. David — hier und in den dazu gehörigen Dörfern wohnen meist Weber.

Majore im Reiche Tanjore.

Megapatnam — hat eine sichere Rheede und 13 Dorfschaften, die von Webern bewohnt

wohnt werden — die Engländer besitzen diese Stadt seit dem letzten Kriege mit Holland.

2) Bombay — auf der westlichen Küste von Decan. Sie trägt nur 4 Mill. Thaler ein, die zu den Ausgaben nicht hinreichen. Die Stadt Bombay liegt auf einer Insel an der Marattenküste, hat einen geräumigen Haafen mit einer Docke, deswegen läuft hier auch die Indische Flotte im Winter ein. In ihr leben etwa 140,000 Menschen und sie treibe starken Handel. Unter den Inseln in ihrer Nachbarschaft, die auch den Engländern gehören, ist die wichtigste Salfette, die 360,000 Thaler einbringt. Zu dieser Präsidentschaft gehört auch

Suratte am Flusse Tappi — in der Stadt haben die Engländer zwar nichts zu befehlen, allein sie ziehen den Zoll, der 150,000 Thaler einbringt.

Fort Victoria —

Tellichery ist die Küste von Cananor, sie beschützt ihren Pfefferhandel, wovon sie hier jährlich 1,500,000 £ einkaufen.

Anjengo, ein Staat, aus dem sie vielen Pfeffer holen.

Die Besitzungen der Engländer in Ostindien brachten ein an Reventuen im J. 1773 113,791,250 livres also über 25 Mill. Thaler.

In

In Afrika.

St. James im Fluß Gambia und verschiedene Festungen und Städte auf der Goldküste, als Capecoast u. a. m.

Westindische Inseln.

1) Barbados 28 Meilen lang und 17 breit. Das Klima dieser Insel ist kühl und fruchtbar. Ihre weißen Bewohner belaufen sich auf etwa 25,000, die schwarzen auf 70 bis 80,000. Sie liefert Zucker, Baumwolle und Indigo. Im Jahre 1770 betrug ihre Exporte 2 Mill. 500,000 Rthlr. Die Hauptstadt ist:

Bridgetown, eine schöne Stadt und der Sitz des Gouverneurs aller Antillen.

2) Antigua 20 Meilen lang und eben so breit. Sie hat wenige Wasserquellen, man sammelt daher hieselbst das Regenwasser in Eisternen. Ihre Exporte betragen im J. 1770 2 Mill. 600,000 Rthlr.

Die Hauptstadt heißt:

St. Johns, eine große reiche Stadt mit einem Haafen.

3) Montserrat — 3 Meilen lang und eben so breit. Es leben darauf etwa 1500 Europäer. Ihre Exporte betragen etwa 600,000 Rthlr.

D

4)

4) Nevis etwa 6 Meilen lang — sie hat 3000 Europäer und 6000 Schwarze und exportirt für 300,000 Rthlr.

5) Anquilla hat 15 Meilen im Umfang und exportirt für etwa 40,000 Rthlr.

6) Tortola hat 10,000 Neger und 1000 Europäer und versendet für 400,000 Rthlr.

7) St. Christoph hat 75 Meilen im Umfang, 10,000 Europäer und 30,000 Neger wohnen auf derselben, sie exportirt für 2,500,000 Rthlr.

8) St. Vincent hat 20 Meilen im Umfang.

9) Grenada hält im Umfang 20 bis 22 Meilen. Sie liefert vielen Zucker.

10) Barboude — 15 Meilen lang und $7\frac{1}{2}$ Meile breit.

Die merkwürdigste unter allen diesen und andern ihren Westindischen Inseln ist:

Jamaica. Sie ist 170 Englische Meilen lang und 70 breit. Es leben auf ihr 30,000 Europäer und 170,000 Neger. Mitten durch sie hin läuft ein Gebirge, welches das blaue genannt wird, übrigens ist sie eben und ihre Producte sind Zucker, Kakao, Ingwer, Jamaicapfeffer, Mahagonnholz und Baumwolle. Hiervon liefert sie an Ort und Stelle jährlich für 19,500,000 Rthlr. Ihre beste Stadt ist Kingston; sie ist regelmä

mäßig gebaut und hat 1000 Häuser. Als Hauptstadt wird angesehen

St. Jago de la Vega — sie liegt am Flusse Cober und ist der Sitz des Gouverneurs.

Die Lucayschen oder Bahamainseln — sie liegen weiter hinauf an der Küste von Florida. — Ihrer sollen an 500 seyn, darunter die vornehmsten sind: Bahama, Lucay, St. Salvador, die lange Insel, die Türkeninsel, Isabella, Andree und Providence u. a. m. letztere allein wird nur bewohnt.

Die Bermudischen Inseln — liegen rechts weiter hinauf, sonst heißen sie auch Summersinseln — den ersten Namen haben sie von ihrem Entdecker und den andern von einem Englischen Ritter Georg Summers, der sie einstens bewohnte und besang. Sie sind klein und felsicht, haben aber eine gesunde Luft, Taback und Cedernholz, an der Küste fischt man auch Perlenmuscheln. Die Bewohner sämtlicher Inseln schätzt man auf 5000 Weiße, die meist arm, aber doch — vergnügt sind. Die vorzüglichste Insel heißt:

St. George.

Weiter hinauf

Cap Breton — sie ist der Schlüssel zu den Gewässern von Canada — hat Bauholz und Steinkohlen. Die Hauptstadt heißt:

D 2

Lu

Ludwigsburg an einem Haafen.

Terre Neuve oder Newfoundland — wichtig ist diese Insel wegen des sehr einträglichen Stockfischfangs, der bey ihr getrieben wird.

Anticosti — in der Mündung des Lorenzflusses — sie ist reich an Waldungen.

St. Johns — hat viel Wildpret.

Auf dem festen Lande von Amerika besitzt England von seinen ehemaligen großen Besitzungen nur noch die 2 Provinzen Neuschottland und Canada.

Neuschottland oder Acadia. Sie hat starke Waldungen und reiche Fischereyen, im J. 1763 belief sich die Anzahl ihrer Einwohner auf 20,000. Die merkwürdigsten Städte sind

Annapolis oder Portroyal und Halifax — Cap Sable ist ein wichtiger Ort zur Fischereyen.

Canada — ist der Strich Landes, der von Neuschottland bis etwas über den Fluß Lorenz hinaus sich erstreckt, und hat über 100,000 Bewohner. Wichtig ist hier der Pelzhandel, der mit den benachbarten wilden Völkern getrieben wird. Die vorzüglichsten Städte darin sind

Quebec am Lorenz. Sie hat etwa 7 — 8000 Einwohner. Und

Montreal an eben dem Fluß, hat regelmäßige Straßen und an 5000 Häuser.

Be.

Besitzungen der Holländer in und bey Asien.

In Bengalen — Fort Gustav eine Festung im volkreichen Dorfe Huglei, am Flusse Huglei — ihr Handel ist jetzt sehr gefallen.

In Decan — Pateacatte in Carnatic an der Grenze von Madras — sie wird durch das Fort Geldria beschützt, ist der Sitz einer der 2 Regierungen, unter die die Holländischen Besitzungen in Decan vertheilt sind. Jetzt ist diese Stadt auch die Residenz des Holländischen Befehlshabers der Küste Koromandel. Sie handelt mit Baumwollenswaaren.

Eutucorbyn — exportirt Cattun und Baumwollengarn — die Festung, welche sie hat, deckt die Perlenfischeren, an dieser und der Ceylonschen Küste, die an 100,000 Gulden abwirft.

Auf der Küste Malabar

Cochin eine Festung mit einer Besatzung von 250 Mann, und die zweite Regierung. Durch diese Festung sind die Holländer Herrn des ganzen Handels des Königreichs Cochin. Von hier bekommen sie vorzüglich vielen Pfeffer und Kardemom, den die kleinen Fürsten des Landes für einen bestimmten Preis geben müssen.

Auf der Halbinsel Malacca, einem Erdstriche von mehr als 100 Meilen in der Länge, jenseits des Ganges, besitzen sie die Stadt Malacca, von da aus treiben sie einen starken Handel mit Siam, sie hat 400 Mann Besatzung und einen bequemen Haafen. Die Bewohner dieser Halbinsel — die wegen ihres Goldes und Edelsteine auch Chersonesus aurea heißt — sind sehr räuberisch und durch die Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten ihrer ehemaligen Nachbarn, der Portugiesen, so mißtrauisch geworden, daß sie nie ohne 2 Dolche auszugehen pflegen.

Inseln.

Ceylon — sie hat 197 Meilen im Umfang. Diese Insel ist der Mittelpunct des Orients; die Indianer nennen sie Temorisin, das heißt das Land des Vergnügens. Die Holländer haben meist die Küsten besetzt und schützen sie durch mehrere Festungen; an dies
sen

Man fischt man auch Perlen, die alle 5 Jahre etwa 400,000 Gulden einbringen. Sie hat die besten Elephanten und verschickt aus ihren Zimmetwäldern jährlich an 600,000 Pfund.

Java — gehört ganz den Holländern und die kleinen Fürsten derselben sind ihnen zinsbar. Es leben darauf 915,000 Menschen und ihre Producte sind Zucker, jährlich etwa 8 Mill. Pfund, Pfeffer, Kaffee und Indigo. Die Hauptstadt heißet:

Batavia. Sie hat etwa 2500 Häuser, ihre meisten Einwohner, die sich auf mehr denn 20,000 belaufen, sind Chinesen, und zur Besetzung sind hier 2 Regimenter. Hier residirt der Oberbefehlshaber, dessen Macht fast unumschränkt ist. Er macht königlichen Aufwand, ohnerachtet er nur eine jährliche Pension von 50,000 Gulden erhält, seine ansehnlichsten Einkünfte hat er aber von seinem Handel, den er mit Ostindischen Waaren treiben läßt, die ihm die Ostindische Handlungskompagnie für den Einkaufspreis überlassen muß. Dabey vergiebt er Bedienungen, welches ihm nicht wenig einbringt. Er hat seinen Rath, der aus Kaufleuten und Officiers besteht und eine Garde.

Sumatra — Die Holländer besitzen darauf verschiedene Festungen, als Palimbar und Jambr. In den Wäldungen und Ge-

birgen wohnen noch die Nachkommen der ersten Bewohner der Insel, sie sind aber wild. Ferner wird sie auch von schwarzen Muhamedanern bewohnt. Ihre Producte sind Wolle, jährlich hievon etwa für 375,000 fl., Pfeffer, hievon jährlich an 480,000 Pfund, Weirauch und Kampfer, von jenem 7000 Kisten zu 120 Pfund.

Borneo — sie soll 127 Meilen lang und 157 breit seyn. — Man kennt sie aber noch sehr wenig und ihre Producte sind Gold, Pfeffer, Kampfer und Diamanten. Diese letzten 3 Inseln heißen die Inseln de la Sonde, von der Meerenge Sonda, die Java von Sumatra trennt.

Timor — die südlichste Insel — sie ist 55 Meilen lang und 16 breit, ihr Handel ist aber unbedeutend, die Holländer holen daher meist Slaven und Wachs.

Celebes oder Macassar. Sie besitzen darauf einen ansehnlichen Strich Landes mit der Stadt und Festung Macassar. Unter den Europäischen Nationen wird sie allein von den Holländern bewohnt, diese bringen den Bewohnern derselben einen beständigen Haß gegen andere Nationen bey, und deswegen kennen wir sie bis jetzt noch sehr wenig. Sie bekommen daher Reis und Slaven.

Am:

Amboina hat 127 Meilen im Umfang. Der König derselben wohnt auf Ternate. Sie hat große Waldungen von Gewürznelkenbäumen, von diesen Nelken liefert sie an 400,000 Pfund — ehemals kostete der Kompanie das Pfund nur 4 gr. jetzt aber wol etwas mehr — allein zur Unterhaltung hat sie noch einen Aufwand von 120,000 fl. zu machen.

Banda — besitzt den Muskatennußbaum. Sie exportirt jährlich 80,000 Pfund Nüsse und 66,000 Pfund Blumen.

Ternate — Der Sitz des Königs dieser und der Insel Amboina, dieser bekommt jährlich 6400 Thaler, damit er keinem andern Volk einen Gewürzbaum überläßt. — Diese letzten 5 Inseln gehören im eingeschränkten Verstande zu den Molukken.

In Afrika.

Auf der Goldküste besitzen sie verschiedene Derter, als St. Georg de la Mina, Arim, Friederichsburg — und auf der Sklavenküste treiben sie starken Handel. Ihre wichtigste Besitzung in diesem Welttheile ist aber das Vorgebirge der guten Hoffnung — an der mittäglichen Küste von Afrika. Bartholomäus Diaz entdeckte es 1486, die Holländer besetzten es

D 5

aber

aber 1650. Man schätzt die Zahl der Menschen daselbst auf 12,000, die aus Holländern, Hugenotten und Teutschen bestehen. Das vorzüglichste Product dieses Landes ist der berühmte Capwein, der ursprünglich aus Deutschland herkam.

Die Hauptstadt ist
Capestadt — sie hat 1200 Häuser.

In und bey Amerika.

Die Provinzen Surinam, Essequebo und Berbice, die zu Guiana gehören.

Surinam lieferte im J. 1775. 20,255 Orbsst Zucker, an Kaffee über 20 Mill. Pfund, an Baumwolle 144,400 Pfund und auch akaobohnen. Die ganze Summe der Waaren, die von hier jährlich nach Amstern und Rotterdam gehen, steigt auf 666,000 Pfund Sterl. Merkwürdig darin ist die Festung Paramaribo.

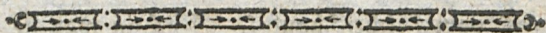
Essequebo — ist unbeträchtlicher, so wie auch Berbice, das, seitdem im J. 1780 die Sclaven sich empört haben, im großen Verfall gekommen ist.

St. Eustachius, eine Insel, die eigentlich nur ein hoher Berg ist, der sich aus dem Meere erhebt. Ihre Bewohner ernähren sich
meist

meist vom Sklavenhandel. Wichtig war sie im letzten Kriege den Holländern, da sie von ihr aus die Amerikanischen Freestaaten mit Kriegsmunition versorgten. Uebrigens baut sie etwa 1500 Fässer Zucker. Zu ihr gehört auch die kleine Insel Zarah.

Curassao — 10 Meilen lang und 7 breit — zu ihr gehören noch Aruba und Bonaire 2 kleine Inseln. Der ganze Handel nach diesen Gegenden beschäftigte im J. 1775 über 100 Schiffe. Damals kamen nämlich von Surinam 65 Schiffe, von Berbice 4, von Essequibo 9, von St. Eustach 92, von Curassao 10.

Be



Besitzungen der Dänen in Asien.

Auf der Küste Koromandel — die Stadt Tranquebar im Königreich Tanjore. Sie hat 500 Einwohner, von hieraus treiben die Dänen einen ansehnlichen Handel nach Bengalen, China und den Nikobarischen Inseln. Hieher schickt Dännemark seit 1706 Missionairs, die unter den Landesbewohnern das Christenthum ausbreiten sollen. Zu dieser Stadt gehören noch an 30 Dorfschaften, die unter dänischer Herrschaft stehen, theils als Eigenthum theils als Pfänder vom König von Tanjore, der über 9000 Rthlr. dafür erhält.

Dansburg eine Festung mit einer Besatzung von 2 Compagnien Europäischer Soldaten und 2 Compagnien Seapois.

Die Nikobarischen Inseln oder Friederichsinseln — auf deren einigen die Kaiserliche Flagge seit dem J. 1778 gesteckt ist.

In

In Afrika.

Außer einigen Waarenlagern am Rio Volta besitzen sie Christiansburg mit dem benachbarten Fort Friedensburg — auf der Goldküste im Königreiche Aquambo. — Für den Schutz geben sie dem Fürsten des Landes — etwas Brantwein und einige 100 Ellen Cattun.

In Amerika.

3 Inseln — St. Croix ist 10 bis 12 Meilen lang, hat etwa 350 Zuckerplantagen, jede zu 150 Morgen Landes, und ihre merkwürdigsten Städte sind — Christiansstadt und Friederichsstadt.

St. Thomas hat 6 Seemeilen im Umfang, ihre vorzüglichste Stadt ist Brandenburg, die ihren Namen von Brandenburgern hat, welche vormals dahin handelten.

St. Jan — sie liefert jährlich nach Europa an 20 bis 30,000 Orhose Zucker, jeden zu 1000 Pfund.

Weit nach Norden hinauf in der Nordsee gehören dem Könige von Dänemark noch die Insel Island und Grönland.

Island — entdeckt im Jahre 980 — enthält 2875 Quadratmeilen und hat ohngefähr 45,000 Menschen. — Unter ihre vorzüglichste Producte gehören die Eiderdaunen;
davon

davon sie jährlich 1500 bis 2000 Pfund exportirt. Etwa 84 Meilen von Island liegen die Fardeischen Inseln, davon etwa 17 von 4700 Menschen bewohnt werden.

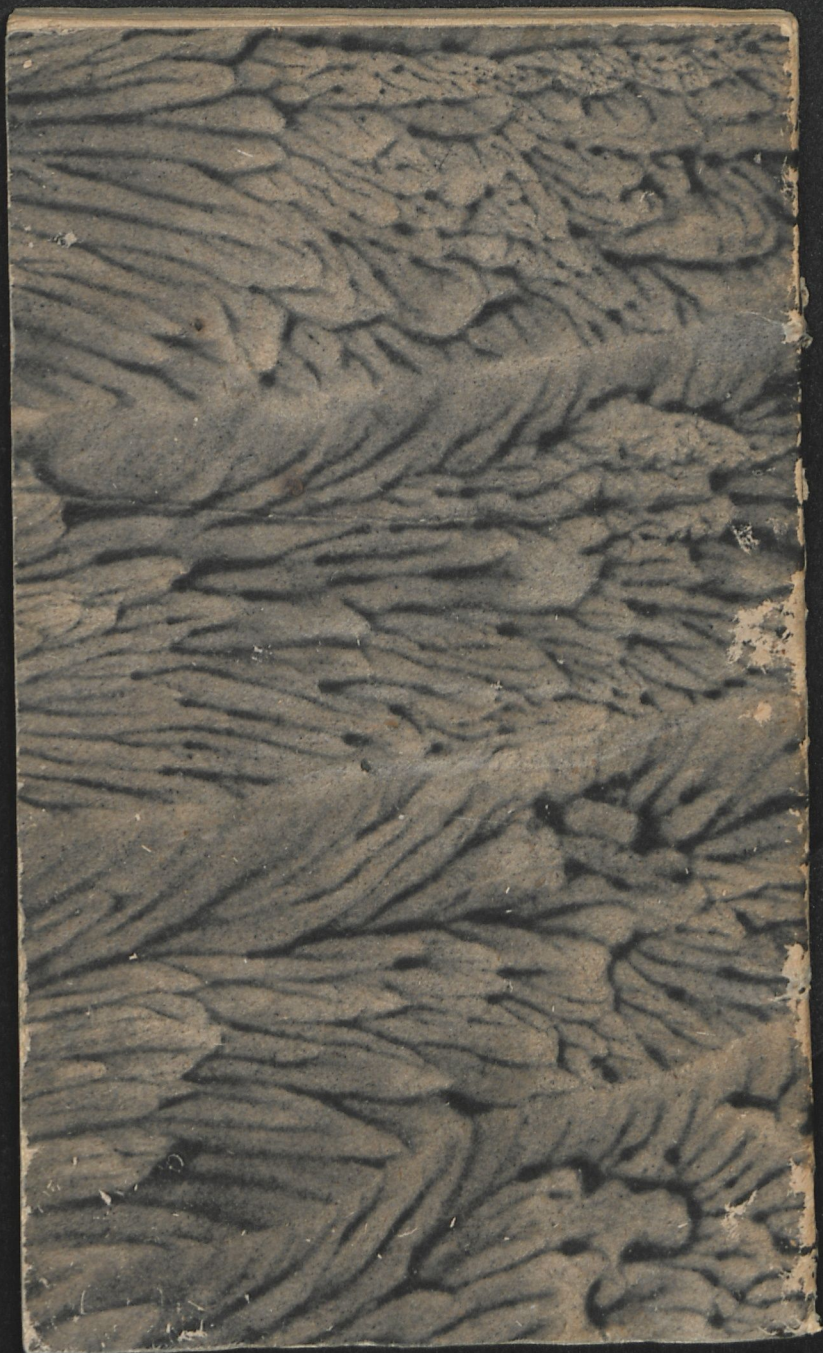
Grönland. Seehunde, Thran und Pelze sind Producte dieser äußerst kalten Insel. Es leben darauf etwa nur 2000 Menschen, da sie doch bey ihrer Entdeckung 8000 hatte. — Die Ursach ihrer Verminderung liegt darin, daß andere Nationen ihren Fischfang, den einzigen Nahrungsweig dieser Menschen, zerstöhren.

Schweden besitzt in den Westindischen Gewässern nur die einzige kleine Insel — St. Barthelmy, die 7 bis 8 Meilen im Umfang hat. — Schweden bekam sie vor einigen Jahren von Frankreich gegen ein freyes Waarenlager der Franzosen in Gothenburg. Es eröffnete dadurch seinem Handel einen freyern Weg nach Amerika und den Westindischen Inseln. Im J. 1763 hatte sie 400 Weiße und 500 Sclaven.



5 50 A $\frac{10}{1,8}$

HB 50 A $\frac{10}{1,8}$





Geographisch-Statistische
Beyträge

zur
Kenntnis
der
äußwärtigen Europäischen Besitzungen in
Asia, Afrika und Amerika
zum
Gebrauch auf Schulen.



Duisburg,
in der Helwingschen Universitätsbuchhandlung, 1790.